

Praxisthema: Theoretisch fundiert, praktisch erprobt – strukturierte Förderung in Spielformaten auf den verschiedenen Sprachebenen



## Didaktische Prinzipien zur Sprachförderung

Ulrich Stitzinger, Jael Berenike Ostmeyer, Charles Chavarry Hidalgo

**Sprachliche Förderziele:** Kompetenzen auf der Laut-, Wort- und Satzebene sowie der Kommunikation  
**Altersstufe:** Grundschulalter

### 1 Ausgangslage sprachlich-kommunikativer Förderung

Die Förderung und Unterstützung von Sprache und Kommunikation ist mittlerweile in pädagogischen Diskussionen in Kita und Schule kaum wegzudenken. So lässt sich auch im aktuellen Bericht der Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022) der Begriff Sprachförderung besonders häufig wiederfinden. Ebenso versteht die Kultusministerkonferenz der Länder (2019) Konzepte zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung als bedeutsamen Teil der Unterrichts- und Schulentwicklung. In allen Bildungsetappen wird also darüber nachgedacht, welche Methoden und Materialien geeignet sind, um Kinder und Jugendliche in ihrer Sprachentwicklung im Bildungskontext zu fördern. Bei der Umsetzung sprachfördernder Konzepte müssen in erster Linie die Interessen der Kinder und Jugendlichen, ihre Verwirklichungsmöglichkeiten und Bildungschancen im Vordergrund stehen (Stitzinger, 2023).

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit zunächst zu ermitteln und zu reflektieren, welche Ansätze des sprachlichen Lehrens und Lernens zur jeweiligen Person mit Beeinträchtigungen im Bereich der Sprache und Kommunikation sowie zu den sprachlich-kommunikativen Lernaufgaben passen. Außerdem spielt es eine besondere Rolle, welche Ansichten die sprachpädagogisch bzw. sprachtherapeutisch tätigen Fachpersonen selbst teilen und welche fachlichen

Kenntnisse sowie praktischen Erfahrungen individuell vorliegen. Überdies zeigt sich die Angemessenheit der didaktisch-methodischen Durchführung insbesondere in der nachgewiesenen Wirksamkeit (Evidenz) der sprachförderlichen Maßnahmen.

Dementsprechend bestehen verschiedene Grundannahmen darüber, wie Kinder und Jugendliche mit sprachlich-kommunikativen Beeinträchtigungen im Spracherwerb und im Gebrauch der Sprache am besten gefördert werden können. Dabei sind Zusammenhänge sprachdidaktischer Konzepte und Methoden mit spezifischen paradigmatischen Richtungen erkennbar. Deshalb wird in diesem Beitrag ein strukturierter Überblick vorgenommen, der unterschiedliche Förderansätze in der Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis differenziert beleuchtet.

### 2 Sprachlich-kommunikative Förderansätze von der Theorie zur Praxis

Im Folgenden werden Konzepte zur Förderung von Sprache und Kommunikation vor dem Hintergrund sprachdidaktischer Prinzipien systematisiert. Dazu werden jeweils zugrunde liegende *theoretische Positionen* zum Spracherwerb aufgezeigt, hieraus *Praxiskonzepte* zur Sprachförderung abgeleitet sowie an Beispielen die entsprechende Umsetzung in der Praxis veranschaulicht.

#### 2.1 Behavioristische Förderansätze Theoriebezug

In der Vorstellung der von Skinner, Watson und Pawlow ins Licht gerückten Theorie des Behaviorismus (Skinner, 1957) wird das Gehirn eines Menschen mit einer Black Box verglichen, in der durch

äußere *Stimuli* ein konditionierter *Input* und in der Folge ein bestimmter *Output* erzeugt werden kann (Hecht & Desnizza, 2012). Der behavioristische Ansatz bekam ab Mitte der 1920er Jahre vermehrt Aufmerksamkeit für Spracherwerbstheorien (Miller et al., 2014).

Heute wird diese Theorie jedoch im Hinblick auf die Kontrolle der kindlichen Sprachaufnahme und -abgabe angefochten, da letztlich keine exakte Imitation des Gesagten erfolgt, was im Widerspruch zum Prinzip der Konditionierung steht (Miller et al., 2014). Stattdessen wird davon ausgegangen, dass der behavioristische Spracherwerbsansatz im Kontext einer interaktiven Rolle des Kindes insbesondere mit ersten prosodischen Mustern oder Wörtern beim Wortschatz- und Wortbedeutungserwerb relevant sein kann (Sachse et al., 2020).

#### Praxiskonzepte

Spracherwerbstheorien im behavioristischen Ansatz sind also relevant, indem Kinder interaktiv durch Nachahmung von Vorbildern, die ein Modell oder ein Muster vorgeben, sprachliche Zugewinne machen können. Fehlgeleitete Strukturen im Sprech- und Spracherwerb des Kindes können somit durch die Initiierung von Vorbildern ausgeglichen werden (Lüdtke & Stitzinger, 2015). Beispielsweise benötigt ein Kind konkrete Vorstellungen zur Lage, Stellung, Krafteinsatz und Bewegung von Zunge, Lippen, Gaumensegel und Kiefer bei der Lautbildung. Hierbei ist das Nachmachen des Modells der sonderpädagogischen oder sprachtherapeutischen Fachperson sowie die eigene Überprüfung des Kindes vor dem Spiegel hilfreich. Damit kommen mundmotorische Übungen, Puste-, Zungen-, Lippen- und Lautmalereien und Lautgebärden bzw. phonematische Handzeichen zur Anwendung (u. a. Adams et al., 2010;